

Wahlen 2005 : aber schön muss sie sein

Autor(en): **Ritzmann, Jürg / Bischof, Nicolas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 8: **Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber schön muss sie sein

Jürg Ritzmann

Einmal im Jahr darf man das. Sicher. Einmal im Jahr darf man über die Wahl der intelligentesten Schweizerin schreiben. Oder der schönsten. All jenen Leserinnen und Lesern, die denken, dies sei jetzt schon wieder so ein Miesmacher-Text gegen die Miss-Schweiz-Wahl, sei gesagt: Sie haben vollkommen Recht. Alleine die Tatsache, dass der Planet Erde einen Anlass wie diesen über sich ergehen lassen muss, ist eine mittlere Beleidigung.

Es ist ein Phänomen. Missen sind inflationär, Tendenz steigend. Laut Hochrechnung gibt es im Jahr 2010 mehr Missen als Chinesen. Für nahezu alles gibt es eine Miss. Kürzlich wurde eine Miss Brille gewählt. Und die Siegerin bekam ein Gehirn geschenkt. Oder war es ein Auto? Wir haben den Durch- und Überblick verloren. Und trotzdem ist das Interesse ungebrochen. Mit einer Einschaltquote, von der die Weltmeisterschaft der Zwergpinscher-Dompteure nur träumen könnte, sofern sie denn am Fernsehen übertragen würde, zählt der Anlass zu den absoluten Höhepunk-



ten der Sofasitzer-Saison.

Gerüchten zufolge haben mehr Schweizer die Miss-Sendung am Fernsehen verfolgt als die politischen Wahlen in Deutschland. Na gut. Vielleicht kann man das nicht vergleichen. Das eine ist ein Zusammenkommen von intelligenten und sozialkompetenten Leuten, die das Schicksal einer Nation bestimmen. Das andere ist die deutsche

Bundestagswahl. Also lassen wir das.

Die neu gewählte schönste Schweizerin kommt – das gab's seit elf Jahren nicht mehr – aus Frankreich, – oh Pardon, aus der Romandie. Und sie erbringt den Beweis, den trotz grosser Bemühungen seit ein paar hundert Jahren niemand hat erbringen können: Es gibt Westschweizer, die deutsch können und es sogar spre-

chen. Was haben wir uns abgemüht in der Oberstufe! Wir hätten ja gar kein Französisch lernen müssen! Egal.

Jedenfalls ist die neue Miss Schweiz eine Jus-Studentin. Jus – das hat die Französischlehrerin gesagt – heisst Saft. Bei der Siegerehrung weinte sie vor Glück. Und sie sagte, sie sei sprachlos, was ich persönlich nicht so recht geglaubt habe, weil es irgendwie den Anschein machte, als hätte sie doch etwas gesagt.

In meiner – auf Grund Christina Surers Fotos im Playboy – seit kurzem nur noch zweitliebsten Zeitschrift «Schweizer Irgendwas» wurden vor der Wahl alle Kandidatinnen vorgestellt. Darum weiss jeder, dass sich die aktuelle Miss Schweiz eine Brustvergrösserung vorstellen könnte, womit das Kriterium der Vorbildfunktion für die jungen Frauen in diesem Land erfüllt wäre. Mädchen, tut was! Ihr müsst doch perfekt sein! War das jetzt ein bisschen gemein? Gut, vielleicht. Aber eben: Einmal im Jahr darf man das.

Miss-Stimmungen

Joachim Martens

Nach der Wahl hat die Miss Schweiz einen ganz besonderen Reiz. Denn der Schönheit zugesellt ist nun auch viel Geld.

Männer liegen ihr zu Füßen, Werbeangebote grüssen. Die sind wahrlich nicht ganz «ohne» und steigen in die Königskrone.

Dagegen sind sehr Miss-gestimmt die Schönen, die man hier nicht nimmt. Sie sind doch auch sehr attraktiv, warum denn lief die Sache schief?

Die Jury hat sie abserviert, worauf ihr Lächeln nun gefriert. Sie sind nicht in der Yellow-Press und hatten nur den Misswahl-Stress.